

Zusammen ist man weniger allein

In Trachenberge leben Senioren in einer Hausgemeinschaft. Solche Modelle könnten künftig in Dresden wichtiger werden.

VON ANNA HOBEN

Seit neun Jahren lebt Gisela Hornig in einer Art WG. „Ich will hier nicht mehr weg“, sagt sie, „es sei denn, man trägt mich mit den Füßen zuerst raus“. Vor Kurzem ist sie 80 geworden, die Oberbürgermeisterin hat ihr in einem Brief gratuliert.

Jetzt sitzt Helma Orosz (CDU) an einem Tisch in Gisela Hornigs Garten und glaubt ihren Ohren nicht zu trauen, als sie hört, wie alt die Seniorin ist. Weil in diesem Sommer jeder Tag auch ein Wahlkampftag ist, hat Orosz zu ihrem Informationsbesuch den sächsischen CDU-Innenminister Markus Ulbig mitgebracht. „Du musst unbedingt mal hierherkommen“, habe die Oberbürgermeisterin zu ihm gesagt.

Hierher, das ist ein saniertes Gründerzeithaus in Trachenberge. Der Verein AWIG („Alt werden in Gemeinschaft“) hat dort ein Wohnprojekt für Senioren eingerichtet – eines von zwei Projekten, die Orosz und Ulbig an diesem Tag besuchen. Die Stadt Dresden hat den Umbau des Hauses in Trachenberge damals mit 140 000 Euro gefördert. Helma Orosz, die als Sozialministerin schon ähnliche Gruppen besucht hat, ist so begeistert von dem Konzept, dass sie den Bewohnern gleich zur Begrüßung ankündigt: „Ich überlege auch schon, ob ich später zu Ihnen ziehe.“

14 Menschen leben in barrierefrei umgebauten Wohnungen, die zwischen 50 und 80 Quadratmeter groß sind. Im Durch-

schnitt bezahlen sie 5,60 Euro Kaltmiete pro Quadratmeter. Bei Bedarf können sie Hilfe- und Betreuungsleistungen abrufen. Eine der ersten Bewohnerinnen war Gisela Hornig. Ihre Kinder leben in der Oberlausitz, sie selbst wurde früh Witwe und zog daraufhin nach Dresden. Natürlich funktioniert die WG in Trachenberge anders als eine Studenten-WG. Jeder hat eine eigene Wohnung und damit seinen eigenen Rückzugsraum. Aber es wird eben auch gemeinsam gegärtnert, gemeinsam Kaffeeklatsch abgehalten, gemeinsam überlegt, wie man den Alltag gestaltet, und vielleicht hat dies Gisela Hornig so jung gehalten. In ein Heim zu ziehen kann sie sich nicht vorstellen. „Ich will mein eigener Herr sein.“

Gegen die Vereinsamung

Wie gelingt es in Zukunft, dass Menschen länger in ihren eigenen vier Wänden leben – und gleichzeitig nicht vereinsamen? Das ist die Frage, wegen der die Politiker an diesem Tag hier sind. Im Jahr 2025 werden 15 Prozent der Dresdner über 65 Jahre alt sein. „Experten schätzen, dass der Bedarf an altersgerechten Wohnungen in Dresden bei 20 000 liegt“, sagt Ulrich Zell, der Vereinsvorsitzende von AWIG und Eigentümer des Hauses in Trachenberge. Die tatsächliche Anzahl liege weit darunter.

Zell erhofft sich eine Sensibilisierung der Politik für das Thema. „Es wurde jetzt erst entdeckt, welche große Rolle das in Zukunft spielen wird.“ So habe Helma Orosz bei ihrem Besuch betont, dass Innenminister Ulbig entsprechende Förderprogramme auf Landesebene vorantreiben muss.

Der Verein AWIG hat bisher in Dresden und Coswig sechs gemeinschaftliche Wohnprojekte auf den Weg gebracht, ein weiteres ist in Pieschen geplant.